

Schlesische Geschichtsblätter

Jahrgang 1935

A 151

BY-12

Nummer 2

Inhalt

	Seite
Konrad Radig: Die „Wuſtnie“ mit dem Fleiſcherſtein zu Koſchpendorf, Kr. Grottkau	17—20
Paul Klemenz: Eine alte tſchechiſch-polniſche Grenzzone bei Brido-Bardo (Wartha)	20—26
Hermann Hoffmann: Schleiſche Studenten in Freiburg	26—27
Wilhelm Derſch: Jahresbericht für 1933 und 1934	27—32
Mitteilungen	32

Breslau
Trewendt & Granier
1935

Jährlich 3 Hefte: Januar, April und Juli

Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte Schlesiens.

(Bestand von 1934. Für Mitglieder zur Hälfte der angegebenen Ladenpreise.)

1. Scriptores rerum Silesiacarum.

- Bd. 1 und 2 sind vor der Gründung des Vereins von G. A. H. Stenzel herausgegeben worden. Vergriffen.
- 3. S. B. Klofes Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau von 1458—1526, hg. v. Stenzel. 1847. Vergr.
 - 4. Herzog Hans von Sagan i. J. 1488 und Hans v. Schweinichens Leben Herzog Heinrichs IX., hg. von Stenzel. 1850. Vergr.
 - 5. Aktenstücke, Berichte u. a. Beiträge z. Gesch. Schlesiens seit d. J. 1740, hg. v. Stenzel. 1851. Vergr.
 - 6. Geschichtsquellen d. Hussitenkriege, hg. v. C. Grünhagen. 1871. Vergr.
 - 7. Historia Wratislaviensis, v. M. P. Eschenloer, hg. v. H. Markgraf. 1872. RM. 8.
 - 8. 9. Politische Korrespondenz Breslaus i. Zeitalter Georgs v. Podiebrad. I. 1454—1463, II. 1463—1469, hg. v. H. Markgraf. 1873, 74. RM. 8 u. 9.
 - 10. Annales Glogovienses 1051—1493, hg. v. H. Markgraf. 1877. RM. 6.
 - 11. Schweidnitzer Chronisten des 16. Jahrhunderts, hg. v. Schimmelpfennig u. Schönborn. 1878. RM. 6.
 - 12. Geschichtsschreiber Schlesiens d. 15. Jahrh., hg. v. S. Wachter. 1883. Vergr.
 - 13. 14. Politische Korrespondenz Breslaus im Zeitalter des Königs Matthias Corvinus. I. 1469—1479, II. 1479—1490, hg. v. B. Kronthal u. H. Wendt. 1893, 94. RM. 7 u. 6.
 - 15. Akten des Kriegsgerichts von 1758 wegen der Kapitulation von Breslau, hg. v. C. Grünhagen u. S. Wachter. 1895. RM. 4.
 - 16. Akten des Kriegsgerichts wegen der Eroberung von Olaz 1760 und Schweidnitz 1761, hg. v. S. Wachter. 1897. Vergr.
 - 17. Descriptio loci Silesie et civitatis regie Vratislaviensis per M. Bartol. Stenum, hg. v. H. Markgraf. 1902. RM. 4.

2. Codex diplomaticus Silesiae.

- Bd. 1. Urkunden d. Klosters Czarnowanz, hg. v. W. Wattenbach. 1856. Vergr.
- 2. Urkunden der Klöster Rauden u. Himmelwitz, der Dominikaner u. der Dominikanerinnen in der Stadt Ratibor, hg. v. W. Wattenbach. 1859. Vergr.
 - 3. Henricus pauper. Rechnungen der Stadt Breslau v. 1299—1358 etc., hg. v. C. Grünhagen. 1860. Vergr.
 - 4. Urkunden schlesischer Dörfer, zur Geschichte der ländlichen Verhältnisse etc., hg. v. A. Meitzen. 1863. Vergr.
 - 5. Das Formelbuch des Domherrn Arnold von Prokan, hg. v. W. Wattenbach. 1862. RM. 10, herabges. auf RM. 6.
 - 6. Registrum Weneeslai. Urkunden z. Gesch. Oberschlesiens, hg. von W. Wattenbach u. C. Grünhagen. 1865. Vergr.
 - 7. Regesten zur schlesischen Geschichte, hg. v. C. Grünhagen. Teil I. bis zum Jahre 1250. 2. Aufl. 1884. Lief. I (bis 1200). Vergr. Lief. II—IV Vergr. Teil II. 1251—1280. 1875. Vergr. Teil III. 1281—1300. 1886. Vergr. Sorts. f. Bd. 16. 22. 29. 30.
 - 8. Schlef. Urkk. z. Gesch. d. Gewerberechts vor 1400, hg. v. G. Korn. 1867. Vergr.
 - 9. Urkunden der Stadt Brieg bis 1550, hg. v. C. Grünhagen. Vergr.
 - 10. Urkunden d. Klosters Kamenz, hg. v. P. Pfotenhauer. 1881. Vergr.
 - 11. Breslauer Stadtbuch, enthaltend die Ratslinie von 1287 ab u. Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt, hg. v. H. Markgraf u. O. Srenzel. 1882. Vergr.
 - 12. 13. Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter, 2 Teile, hg. v. S. Sriedenburg. I. Urkundenbuch u. Münztafeln. 1887. II. Münzgeschichte u. Münzbeschreibung. 1888. Vergr.

Alte 34/1/18

in einem anderen Einnahmeregister des Breslauer Bistums erwähnt. Wilhelm Schulte veröffentlicht in den „Studien zur schlesischen Kirchengeschichte“ (Darstellungen u. Quellen zur schles. Gesch. 3, Breslau 1907) als vierten Teil seiner Arbeit ein ausführliches, im Anfang des 15. Jahrhunderts unter dem Breslauer Bischof Konrad, Herzog von Ols, zusammengestelltes Verzeichnis der Besitzungen und Einkünfte des Breslauer Bistums innerhalb des Breslauer Bezirks. Auf Seite 248 heißt es: „46. Wechezowicz habet sex mansos. Heredes seruiunt et est deserta.“ Daraus geht wiederum hervor, daß Wechezowicz ehemals ein selbständiger Ort war und nichts mit Koschpendorf zu tun hatte. Aber wir sehen auch, daß Wechezowicz inzwischen wüst geworden war, und können annehmen, daß daraufhin der Grund und Boden zu Koschpendorf geschlagen wurde und die Besitzer daselbst als Hörige dienen mußten. Denn in demselben Einnahmeregister heißt es unter XXII 6 (S. 245): „Coschbordorf habet XXII mansos et sunt allodia quattuor, de quibus seruiunt possessores aut soluunt rosgelt iuxta voluntatem capitanei. Decima campetris pertinet ecclesie in Lindenaw.“ Somit wäre es berechtigt davon zu sprechen, daß Wechezowicz mit der Zusammenlegung ein Teil von Koschpendorf geworden ist. Der Name Wechezowicz ist damit verschwunden, wie überhaupt in damaliger Zeit, die einen starken Namenswechsel gebracht hat, durch Zusammenlegen von slavischen Dörfern viele slavische Ortsnamen untergingen und in Vergessenheit gerieten. Demnach würde Wechezowicz, allerdings auch erst nach der Vereinigung mit Koschpendorf, einen Teil von diesem Dorf darstellen. Mit dieser Einschränkung kann man Klemens Lorenz zustimmen, wenn er Wechezowicz für einen Teil von Koschpendorf hält („Das Reisser Landschaftsbild vor Beginn der deutschen Besiedlung“, in: Heimatblätter des Reiffegaus, Jahrgang 1925, Nr. 1). Allerdings behandelt er in dieser Arbeit die Verhältnisse vor Beginn der deutschen Besiedlung. Zu dieser Zeit war Wechezowicz noch selbstständig.

Nun ergibt sich die Frage, wo das alte Wechezowicz zu suchen ist. Aus den erstgenannten urkundlichen Erwähnungen müssen wir herleiten, daß Wechezowicz in der Nähe von Koschpendorf lag. Vor allem bedingt das in der dritten Urkunde erwähnte Kaufgeschäft eine engere Nachbarschaft der beiden Dörfer.

Auf einer alten Karte des Rittergutes Koschpendorf aus dem Jahre 1846 fand ich nördlich von Koschpendorf rechts am Weg nach Eichau an der Grenze der Gutsgemarkung einen Flurnamen „W u s t n i e“ eingetragen, der jetzt nicht mehr bekannt ist. Dieser Name bedeutet Wüstung. Demgemäß muß an dieser Stelle, falls der Flurname im Laufe der Zeit nicht willkürlich übertragen worden ist, eine Ortschaft oder ein Gutshof gestanden haben. Da der alten Karte noch die Dreifelderwirtschaft zugrunde lag, kann man immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Flurname an seiner ihm zukommenden Stelle eingetragen ist. Das Verschieben und Übertragen von Flurnamen (vergl. meine Arbeit: „Die Flurnamen des Grottkauer Oberkreises“ Teil 3, Johnsdorf. Heimatblatt des Kreises

Grottkau, April 1932) scheint erst nach der Zeit der Dreifelderwirtschaft, die konservativ war und wirkte, in größerem Ausmaß vorgekommen zu sein. Die leicht erhöhte Lage der Gemarkung an dem alten, breiten Weg machte sie zweifellos für eine Siedlung geeignet. Man kann deshalb das alte Wechezowicz an diese Stelle setzen. Denn sonst deuten keine anderen Flurnamen oder sonstige Überlieferungen im Weichbild von Koschpendorf auf eine Wüstung hin.

Etwa 200 m hinter unserer „Wustnie“ steht am Wege nach Eichau ein Bischofsstein, d. h. ein alter Grenzstein des ehemaligen weltlichen Besitzes des Bistums Breslau (vergl. Paul Bretschneider, Termini Saneti Johannis: Schlesijsche Geschichtsblätter 1925, Nr. 3). Zwischen diesem Bischofsstein und der „Wustnie“ finden wir auf der rechten Seite des Weges (von der Wustnie aus) etwa 50 m abseits in einem kleinen Brombeergebüsch noch einen anderen Stein, den sogenannten **Fleischerstein**, ein altes Mordfühnekreuz, welches bei Mag Hellmich, „Steinerne Zeugen mittelalterlichen Rechtes in Schlesien“ nicht genannt wird und auch sonst meines Wissens unbekannt ist (vgl. zuletzt Mitteilungen d. Schles. Gef. f. Volkskunde 34. Bresl. 1934). Nun erfahren wir aus der ersten am Anfang angeführten urkundlichen Quelle aus dem Jahre 1377, daß ein Heinrich von Wechezowicz von drei Koschpendorfern ermordet worden ist, die dafür ein jährliches Sühnegeld an den Pfarrer von Lindenau zu zahlen hatten. Dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend kann man immerhin annehmen, daß gleichzeitig auch von den Mördern ein Sühnekreuz errichtet worden ist. Wenn auch keine absolute Gewißheit darüber besteht, so liegt es doch sehr nahe, daß dieses Sühnekreuz sich auf den ermordeten Heinrich von Wechezowicz bezieht.

Der Vollständigkeit halber will ich eine Sage anführen, die sich an den Fleischerstein knüpft. Sie lebt nicht mehr im Volksmund. Ich habe sie anlässlich einer systematischen Sammlung aller Ortsfagen meiner Gegend in Bruchstücken von alten Personen erfahren:

Einmal trieben zwei Fleischer, die mit Vieh handelten, von Koschpendorf auf den Markt nach Münsterberg, um daselbst ihr Vieh zu verkaufen. Doch nur der eine von beiden hatte Glück und brachte seine Ware an den Mann und dafür das Geld in seine Tasche. Der andere hatte nichts verkauft und mußte sein Vieh wieder nach Hause treiben. Als sie unterwegs in der Nähe des alten Bischofssteines zwischen Koschpendorf und Eichau rasteten, zählte der erste Fleischer seine Barschaft. Da packte den anderen Fleischer eine fürchterliche Wut und er erschlug seinen Genossen. Als es Abend wurde, kam ein Koschpendorfer diesen Weg daher gefahren. In der Nähe der Mordstelle wollten die Pferde nicht mehr vorwärts, da sie das vergossene Blut witterten. Jetzt erst sah der Mann auf dem Wagen, was geschehen war, und plötzlich drehten die Pferde um und rasten zurück ins Dorf. Der Mörder floh. Er wurde aber bald wieder ergriffen und geköpft. Ein hohes Steinkreuz bezeichnet heute die Stelle, wo der Mord geschah. Noch jetzt sollen um Mitternacht Pferde an dem alten Kreuz, obwohl es etwas im Gebüsch steht, nicht vorbei kommen. Nur sehr starken Pferden gelingt es mitunter, den Wagen vorbei zu ziehen, der an dieser Stelle immer mit einer unsichtbaren schweren Last beladen zu sein scheint. Oft soll auch zu nächstlicher Stunde ein Mann ohne Kopf am Sühnekreuz zu sehen sein. Dieses Kreuz heißt seit alter Zeit in Erinnerung an die Mordtat der Fleischerstein.

Wir sehen, daß hier eine sehr häufige Form der Sage vorliegt, die natürlich in keiner Beziehung zu geschichtlichen Tatsachen steht. Denn diese Sage ist sicherlich nicht alt. Jedenfalls reicht sie nicht in eine Zeit vor Mitte des 16. Jahrhunderts. Um diese Zeit hört nämlich der Brauch der Mordfühnekreuze auf.

Ich fasse zusammen: Wechezewicz liegt am Anfang des 14. Jahrhunderts als Dorf mit 4 Bauern und 5 Hufen zu polnischem Recht etwa 2 km nördlich vom Koschpendorf am Weg nach Eichau. Im Jahre 1377 wurde Heinrich von Wechezewicz von den Geschwistern Mikolauß, Johannes und Helene von Koschpendorf ermordet, die dafür jährlich eine Mark Sühnegeld an den Pfarrer von Lindenau zahlten und wahrscheinlich an der Mordstelle am Dorf Wechezewicz ein Sühnekreuz errichteten. Am Anfang des 15. Jahrhunderts ist das Dorf Wechezewicz bereits Wüstung. Die letzten Besitzer sind Hörige geworden, ihre Feldmark ist an Koschpendorf gefallen. Das alte Dorf Wechezewicz lebt im Flurnamen „Wustnie“ fort, und das noch bestehende Sühnekreuz wird heute im Volksmund Fleischerstein genannt.

Aus diesem Beispiel sehen wir, wie wichtig und wertvoll die Flurnamenforschung für geschichtliche Erkenntnisse und Zusammenhänge sein kann.

Eine alte tschechisch-polnische Grenzzone bei Břido-Bardo (Wartha).

Ein Beitrag zur „Feststellung slawischer Stammes- und Sprachgrenzen
nach Ortsnamen“¹⁾.

Von Paul Klementz.

Wie schwierig Grenzbestimmungen der Staaten und kirchlichen Gebiete sind, die sich im 10. und 11. Jahrh. östlich der Elbe bildeten, zeigen mehrere diesbezügliche Untersuchungen²⁾. Wie umstritten sind die Zirkumskriptionsurkunden des Prager und Breslauer Bistums, wie wenig wissen wir von den genaueren Umgrenzungen der bekannten 6 schlesisch-slawischen Gaue der Silenzane, Trebowane, Boborane usw.! Die wesentlich um den Gewinn der schlesischen Lande geführten Kämpfe zwischen Polen und Böhmen vom Ende des 10. bis in das 12. Jahrh. machen die Grenzverhältnisse nur noch verworrener. Es

¹⁾ Ernst Schwarz, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle (1931), Abschn. 38.

²⁾ Aus älterer Zeit nenne ich: Jul. Lippert, Social-Gesch. Böhmens in vorhussit. Zeit. 1896. — Jos. Jungnickl, Die Grenzen des Bresl. Bistums (Darst. u. Quellen z. schles. Gesch. 3). 1907. — W. Friedrich, Die histor. Geogr. Böhmens. 1912; aus neuerer und neuester Zeit: R. Holzmann, Böhmen u. Polen im 10. Jahrh. (Ztschr. f. Gesch. Schlef. 52), 1918. S. 2. — Bernh. Stasiewski, Untersuch. über 3 Quellen zur ältesten Gesch. u. Kirchengeschichte Polens. 1933. — Willi Czajka, Schlesiens Grenzländer (Ztschr. f. Gesch. Schlef. 68). 1934. — Jos. Gottschalk, Die geschichtl. Entwickl. der Ostgrenze im Bistum Breslau (ebendaf. 68). 1934.

ist eine bekannte öfters ausgesprochene ³⁾ Tatsache, daß es sich bei diesen Grenzen jener Zeit nicht um festgelegte Grenzlinien handelt, sondern bei dem Mangel an natürlichen Grenzen im W., N. und D. meist um mehr oder weniger breite Grenzwälder oder Grenzzonen, in denen häufig (meist?) die Grenzschutzvorrichtung der Preseka „in linearer Erstreckung“, aber „in einer gewissen Breite“ ⁴⁾ verlief. Und in ähnlicher Weise mußten sich breite, flächenartige Grenz- oder Berührungszonen bilden, wenn an solchen Grenzen sprachlich verschiedene Völkerschaften aufeinanderstießen.

Zu den umstrittensten Punkten der böhmisch-schlesischen (polnischen) Grenze gehörte im 11. Jahrh. der Paß von Wartha und seine nördliche Ausmündung in das schlesische Hügelland. Wiederholt durchzogen polnische und böhmische Heereshaufen dieses Gebiet, wobei die an der Reife angelegte Burg B r i d o (Bardov) sicher eine gewisse Rolle spielte ⁵⁾. Die Zeit ihrer Entstehung ist uns nicht bekannt, ihre Lage ist neuerdings endgiltig festgestellt worden ⁶⁾. Wenn S c h w e t e r es für höchst wahrscheinlich hält ⁷⁾, daß sie um 1106 vom Polenherzog Boleslaw Chrobry, der nach dem Verzicht auf das von ihm eroberte Böhmen die Grenzen seines schlesischen Besitzes durch Burgen gesichert habe, gegründet worden sei, so steht dieser Vermutung die Tatsache des tschechischen ältesten Namens B r i d o entgegen, der für böh-

³⁾ vergl. Jof. Partsch, Schlesien I. 41. E. Schwarz a. a. D. S. 247. — W. Czajka a. a. D. S. 3—5.

⁴⁾ ebendaf. S. 14/15.

⁵⁾ In dem zu touristischen Zwecken geschriebenen Buche: Frankenstein, Camenz und Wartha nebst deren Umgebung (Glatz 1885) von Julius Peter führt Verf. ohne jede Quellenangabe und Belege etwa 10 solcher Durchzüge durch den Warthapaß an, macht die Burg „Bardun“ willkürlich zum Schauplatz verschiedener Ereignisse (z. B. der Blendung Boleslavs von Böhmen durch Boleslaw Chrobry) und schildert mit verblüffender Sicherheit viele Einzelheiten dieser wenig geklärten Kriege. Der größte Teil seines II. Abschnittes „Geschichtliche Ereignisse“ ist, meist wörtlich, der Gesch. Böhmens von Fr. Palachy, Bd. I (1836) entlehnt, auch J. Köglers Glatzer Chroniken hat er benützt; wenn er Quellen wie Cosmas, Martinus Gallus, Dlugosz — er schreibt stets: Dulgoß! — zitiert, übernimmt er die Zitate aus den genannten Quellen. Angaben bei Palachy, wie „er zog nach Böhmen“ erweitert er zu „er zog durch den Warthapaß nach B.“ usw. Daher haben seine Behauptungen von dem böhmischen Ursprung und der längeren Zugehörigkeit Warthas zu Böhmen (S. 31. 40. 47) keine überzeugende Beweiskraft, obwohl ich — aus anderen Gründen — derselben Ansicht bin.

⁶⁾ Sie lag auf der die Ausgänge des Passes nach Glatz, Neurode und Kamenz zu beherrschenden und in schroffen Felsen zum Reiffetal abfallenden Anhöhe, auf der sich heute das H e d w i g s = W a i s e n h a u s und der dazu gehörige Garten befinden. Diese schon früher von Peter (a. a. D. S. 28), Schmeter (s. Anm. 7) und mir (Frankenst. Heimatblätt. 1929, S. 24) vertretene Ansicht hat neuerdings ihre Bestätigung gefunden bei einer Ortsbesichtigung durch die schles. Arbeitsgemeinschaft f. Vorgesch. im Herbst 1934, welche ergab, daß hier die alte slaw. Burg gestanden hat, während die beim sogen. Bergsturz vorhandenen Reste einer alten Burganlage, die M. H e l l m i c h für jene slaw. Burg hielt, von einer „frühdeutschen mittelalterl. Ritterburg“ herrühren; vergl. Altshles. Blätter 9. Jahrg. 1934, Nr. 5.

⁷⁾ Jof. Schweter, Wartha. Gesch. dieses Wallfahrtsortes und der Wallfahrten dahin (Schweidnitz 1922), S. 2.

mischen Ursprung spricht. Die Burg wird, ähnlich wie das vor 981 angelegte castellum Kladsko (Glatz) zu Verteidigungszwecken als eine Art Vorburg von Glatz errichtet worden sein, vielleicht zur Zeit, da außer dem Glazer Lande auch Schlesien links der Oder zum böhmischen Reiche gehörte, das wohl unter Boleslav II. (972—999) seine größte Ausdehnung erreichte. Wann die polnischen Herrscher die Grenzen ihres Landes über die Oder auszudehnen begannen und wie weit dies zunächst geschah, ist noch nicht zweifellos festgestellt⁸⁾. Aber wenn auch Mieszko I. (963(?)—992) bereits um 990 Teile von Schlesien links der Oder in Besitz nahm, darunter das Vorland der Sudeten⁹⁾, so darf man doch mit gutem Grunde annehmen, daß das an einer so wichtigen und markanten Stelle des Grenzwaldes zwischen Böhmen und Polen gelegene Gebiet des Warthapasses, der ja für Böhmen das Ausfalltor nach Schlesien-Polen bedeutete, noch geraume Zeit zu diesem Lande gehört hat, wie das anschließende Glazer Kesselland; noch über 100 Jahre erhalten sich tschechische Ortsnamen in dieser Gegend. Zum mindesten darf man aus der Stelle bei Cosmas (Chron. Boh. I. 27): contra Poloniam castellum castellum Kladsko usq. (= „gegen Polen hin“) noch lange nicht zu folgern, daß gleich nördlich von Glatz Polen begonnen habe, oder gar, daß, wie Stasiewski meint¹⁰⁾, die Polen schon vor 980 „bis zum Unterlauf der Neiße, bis in die heutige Glazer Gegend vorgedrungen“ seien. Selbst als zu Anfang des 11. Jahrh. Boleslaw Chrobry zweimal durch den Warthapass nach Böhmen eindrang (1002 und 1003) und nach dem durch Kaiser Heinrich II. erzwungenen Verzicht auf dieses Land Schlesien behielt, und erst recht, als sein zweiter Nachfolger Kasimir in den Kämpfen von 1039—1041 seinem tüchtigeren Gegner Bretislav I. von Böhmen unterlag und nun Schlesien bis 1054 wieder zu Böhmen gehörte, dürfte sich an der politischen Grenze beim Warthapass nichts geändert haben. In den folgenden Jahrzehnten dagegen muß die Burg polnischer Besitz geworden sein. Denn als nach den erfolglosen Versuchen Bratislavs von Böhmen, Eroberungen in Schlesien zu machen (1068—1071), der energische Bretislav II. 1093 die Kämpfe gegen Polen erneuerte und 1096 die Neiße-Burg Brido, deren Name nun zum erstenmale erscheint, angeblich nach heftigem Verteidigungskampf der feindlichen Besatzung¹¹⁾ zerstörte, berichtete später Cosmas von diesem Ereignis: Dux Bracislaus . . . cum omni suo exercitu in Polonia super ripam fluminis nomine Nizam castro eorum (also doch wohl = Polonorum) destructo nomine Brido usq., und alle Historiker¹²⁾ reden seitdem von der „polnischen“ Grenzfestung

8) Während polnische Historiker der Ansicht sind, Schlesien habe bereits in den ersten Regierungsjahren Mieszkos I., also schon um 965 zu Polen gehört, so Zakrzewski, Mieszko I jako budowniczy Państwa Polskiego (Mieszko I als Erbauer des Poln. Reiches). 1922. S. 28, sind nach Holzmann (a. a. D. S. 37) die Böhmen erst 990 den Polen gewichen.

9) vergl. E. Haniš, Gesch. Polens (1923) S. 13.

10) a. a. D. S. 71.

11) den Jul. Peter wieder ohne Quellenangabe ausführlich schildert.

12) z. B. Stenzel, Grünhagen, Morgenbesser u. a.

Brido, deren Name in dieser Form aber tschechisch ist. Aber derselbe Břetislav schiebt nun die böhmische Grenze bis zu der von ihm im selben Jahre 1096 an der Meisse erbauten Steinburg Kamenec hinaus, und wenn sich auch die Böhmen nicht lange an der Außenseite des Grenzwaldes behaupteten — nach Grünhagen hätte der böhm. Kronpräsident Borivoi schon 1104 das feste Schloß Kamenz an Boleslaw III. von Polen zurückgeben¹³⁾ — so scheint doch jene Tatsache in Verbindung mit den unsicheren Grenzverhältnissen entscheidend gewesen zu sein für die längere Erhaltung einer tschech. Bevölkerung in dem Raume zwischen Wartha, Kamenz, Tarnau (Frankenstein) und Briesnitz, wo uns bis nach 1200 tschech. *M.* begegnen. Dagegen erscheint 1155 der Name unserer Burg, jetzt Sitz eines polnischen Kastellans und zum Bistum Breslau gehörig, begreiflicherweise in der poln. Form *Barda* später meist *Bardo*¹⁴⁾. Bald darauf (1163) wird Schlesien so gut wie unabhängig von Polen, bleibt aber vorläufig noch beherrscht von slawisch-polnischer Kultur, bis in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. auch in der in Rede stehenden Gegend die deutsche Wiederbesiedlung sich kundgibt im Ersatz slaw. *M.* durch deutsche, in der Andeutung slaw. *M.* und vor allem in zahlreichen deutschen Neugründungen.

Ich komme nun zu dem Teil meiner Untersuchung, der die Ortsnamenforschung in den Dienst der Geschichte stellend von dieser Seite her das Vorhandensein einer alten tschechisch-polnischen Grenz- und Berührungszone an und nordöstlich vor dem alten Grenzwalde nachweisen will. Ich knüpfe dabei an den in der Überschrift angeführten Abschnitt 38 des grundlegenden und so manches umstrittene Problem der Ortsnamenforschung lösenden oder klärenden Werkes von Ernst Schwarz über die Bedeutung der Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. Er hat nicht nur bei der Behandlung der mundartlichen Entwicklung der *M.* (S. 148 ff.) gezeigt, wie diese zur Erforschung der slaw. Mundarten beitragen kann, sondern auch, wie die *M.* der Grenzgebiete, wo verschiedene slaw. Sprachen aufeinander gestoßen sind, zur Feststellung slaw. Stammes- und Sprachgrenzen dienen können. Er untersuchte hierbei genauer die obersorbisch(wendisch)-tschechische Berührungszone (S. 252 ff.) und kurz die polnisch-tschechische (mährische) S. 262, und verwertete auch bereits den *M.* Brido-Bardo in unserm Sinne, ohne aber näher auf diese Gegend einzugehn. —

¹³⁾ vergl. dazu Chron. princ. Pol. ed. Stenzel, Scr. r. Sil. I. 85.

¹⁴⁾ Wenn Schwetzer (a. a. O. S. 2) sagt, daß Wartha — es ist hierbei an den inzwischen um die Burg entstandenen Ort und die spätere Zeit zu denken — trotz alledem stark von böhmischer Kultur beeinflusst war, so gilt dies wohl hauptsächlich von den vielfachen Beziehungen Böhmens, insbes. des benachbarten Glatzer Landes, zu W. als Wallfahrtsort. Bezeichnend ist, daß nicht nur die älteste hölzerne, sondern auch die etwa um 1300 erbaute steinerne Kirche vom Volke stets die „böhmische“ genannt wurde, seit 1408 allerdings zum Unterschied von der damals erbauten größeren jogen. „deutschen“ Kirche (vergl. H. Hegemann, Die Gnadenmutter von Wartha. Urpr. u. Gesch. des Gnadenbildes und der Gnadenstätte. Glatz 1928, S. 15 ff.).

1. **W a r t h a**¹⁵⁾: 1096 Brido (Cosmas III. 4, Varianten: Bryd und Byrdo); 1124 Burdan (Herbord, Monum. Germ. Scr. XX, S. 728; Var.: Burda); 1155 gradice Barda; 1189 Bardon, 1203 Bardo (SR 40, 55, 87, 138); 1190 Barda und Warda (SR 2171 a), 1318 Wartha (C. d. S. X, 54). — Die älteste Namensform ist, wie ihre Varianten, eine Weiterbildung des auf ursl.* brdo zurückgehenden tsch. brdo Hügel, Berg; die Formen mit a in der ersten Silbe sind altpoln. bardo¹⁶⁾ Hügel, das sich nur in M. erhalten hat. Dazwischen erscheint 1124 die Entstellung Burdan mit der etwas richtigeren Var. Burda, die von dem slaw. Namen unkundigen Bamberger Scholastikus Herbord leicht aus Byrda verhört oder verlesen sein kann. Die Bezeichnung 1155 gradice (Barda) = Burg B. ist alttschech., für späteres hradiště, was auch zu denken gibt. Dem Einwand, daß der böhmische Chronist Cosmas natürlich die tschech. Form Brido gebrauche, während der Pole Dlugosz auch z. J. 1096 schon die Burg Bardo nenne¹⁷⁾, steht die Angabe des Verf. der Chron. princ. Pol. (Peter Bittchen) gegenüber: castro Birde alias Bardo destructo¹⁸⁾. Der tschech. N. war also noch später mindestens bekannt, wenn nicht gebräuchlich. Aus Barda wurde schon Ende des 12. Jahrh. mit dem im schles. Munde nicht seltenen Wechsel von b und w sowohl bei Übernahme des slaw. b und v ins Deutsche, als in der schles. Mundart (vergl. Bystrice) Weifritz, Wrocław) Breslau, Nachbar) Rukwer u. a.) Warda und Wartha.

2. **F r a n k e n b e r g** (3 km n.ö. von Wartha): 1210 Priluc (SR 138); 1230 Frankenberch sive Prilank (SR 353 a); 1260 Prilanc, quod modo Francere dicitur (SR 1046). Neben der Präpos. tschech. při, poln. przy = bei steht in der ältesten Form t s c h e c h. l u k a (louka) Wiese, in den späteren poln. nasalisiertes laka Wiese; also ein Übergang von der tschech. Form zur polnischen, der anscheinend kurz vor der Umdeutschung des Ortes erfolgt zu sein scheint.

3. **T a r n a u** (8 km n.ö. von Wartha): um 1205 Cernav (Heinrich. Gründungsbuch ed. Stenzel S. 48); 1228(?) Ternaw (ebendaf. S. 149); 1244 Trenow (ebendaf. S. 54); 1329 und 1330 Tarnow (SR 4882 u. 4938). Zu Grunde liegt ursl.* torńb. Die ältesten noch aus dem 12. Jahrh. überkommenen Formen mit e gehen auf tsch. trn Dorn

¹⁵⁾ Schwarz schreibt (a. a. D. S. 262) unrichtig Warthe; auch andere. Diese mda. Form (daneben mda. meist Waarte) hat vielleicht Lofserth (Der Grenzwald Böhmens in: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Dtsch. i. B. 21, 1883, S. 194) veranlaßt, den N. mit Bezug auf die Eigenschaft der alten Burg als einer „Hochwarte am Landestore“ als Warte oder Wache zu deuten. Diese Deutung findet sich u. a. auch bei Schweter (a. a. D. S. 1), der aber ganz unrichtig altpoln. bardo als „Wache“ deutet und damit das gar nicht mit bardo zusammenhängende poln. (und tschech.) warta = Wache, Schildwache vermengt, das ja nur Lehnwort aus dem deutschen „Warte“ ist. Die freilich allgemeine Namensbezeichnung „Hügel, Berg“ setzt den Ort für das darauf Befindliche; vergl. die vielen M. „Berg“, bei Ritter, Geogr.-statist. Lexikon S. 227 (über 50!).

¹⁶⁾ vergl. Schwarz a. a. D. S. 262.

¹⁷⁾ lib. IV, S. 336 der Ausg. von Prezdziński.

¹⁸⁾ Stenzel, Scr. rer. Sil. I, 70.

zurück¹⁹⁾; die späteren mit a auf poln. tarn Dorn. Cernav könnte zwar, wie schon Stenzel (a. a. D. S. 48) vermutete, in Anbetracht des mit slaw. Namen nicht vertrauten deutschen Verf.²⁰⁾ des Heinr. Gründungs. Schreibfehler sein, aber die Möglichkeit einer palatalisierten Form eiern²¹⁾ — man vergl. oberforb. čern Stachel —, die auch in der poln. Weiterbildung eierznie (Gestrüpp) vorliegt, ist trotz der ungewöhnlichen Verbindung einer solchen Form mit dem Suffix av nicht von der Hand zu weisen.

4. **K a m e n z** (9 km n.ö. von Wartha): 1096 Kamenee, 1104 Kamenecz (Chron. princ. Pol. a. a. D. S. 85), 1210 Kamenech (SR 138); 1249 Camenez (Heinr. Gründ. S. 156). Daß diese vom Böhmenherzog gegründete Burg von Anfang an einen tschech. N., eine Weiterbildung von tšch. kámen Stein, hatte, ist selbstverständlich, aber er erhielt sich auch noch lange Zeit, bis der Einfluß der poln. *Ź*. Kamieniec (Mon. Pol. hist. III, 131: Camyenyecz) von poln. kamień die Kürzung Kamenz mit dem Ton auf der letzten Silbe veranlaßte.

5. **B a u ž e** (4 km w. von Tarnau): 1221 Budsow, 1228 und 1240 Budsin, 1263 Budisow, 1416 Budoschaw, offenbar abzuleiten vom slaw. *В*. Bud oder Budis (mit possess. Suffix ov oder in). Unter den davon gebildeten, bei Miklosich²²⁾ angeführten *В*. entfallen etwa 26 auf tschech. Sprachgebiet, darunter Budišov u. Budišin, etwa 9 auf polnisches; auch hier erscheint tschech. Ursprung als wahrscheinlich.

6. **G r o c h a u** (6½ km n. von Wartha): 1210 Grochovisea (C. d. S. X, 1), 1262 Grochova (ebendaf. S. 18), 1498 Grache (ebendaf. S. 147); im 16. bis 18. Jahrh. oft Grachau genannt. Zu Grunde liegt ursl.* gorchъ Erbse; davon alttsch. grach (später hrách), poln. groch. Wenn hiernach der *В*. von Anfang an polnisch gewesen zu sein scheint, so zeigen doch die Formen mit a tschech. Einfluß.

7. **B r i e s n i ž** (4½ km n.w. von Wartha, am Rande des ehemaligen Grenzwaldes): 1305 u. 1352 Bresniez. Obwohl tschech. brıza und poln. brzoza Birke beide auf ursl.* berza zurückgehen, stehen doch die Formen mit e und i dem Tschechischen näher, als dem Polnischen.

8. **Z a d e l** (bei Frankenstein, uraltes Dorf, mda. Zoadel) 1207 u. 1211 Zadilno, 1236 Sadlno, wahrsch. vom tschech. sádlo oder poln. sadlo Fett, Speck, das in beiden Sprachen eine adjekt-Bildung sadlno bezw. sadlany ergibt. (Vergl. Zadel i. B., tsch. Sádlna und dazu C. Schwarz a. a. D. S. 336). In Böhmen gab es ein weiterbreitetes Adelsgeschlecht der Sadlo (vergl. Ottáv, Slownik naučný Bb. 22. 1904).

Die zuletzt (5—8) behandelten *В*. enthalten freilich keine strikten Beweise für den böhmischen Ursprung der betreffenden Dörfer, wenn er auch mit Rücksicht auf die Lage aller drei am Rande des alten Grenzwaldes anzunehmen ist. Die *В*. zweier anderer hier gelegenen Dörfer ergeben noch weniger greifbaren Anhalt für den einen oder anderen Ursprung: (9) **R i e g e r s d o r f**: 1260 Potvorovo, 1318 Pot-

¹⁹⁾ Schwarz a. a. D. S. 256 und 262.

²⁰⁾ Bretschneider, Das Gründungs. des Klost. Heinr. S. 5.

²¹⁾ W. Vondrák, Vergleich. Slav. Gram. (1924) I. S. 370.

²²⁾ *Ź*. Miklosich, Bild. der *В*. aus *В*. Kr. 30.

vorow, quod nunc Rudegerisdorf dicitur, kann trotz der unklaren Bedeutung ebenso gut von tsch. potvor, als poln. potwora Mißgestalt, Mißgeburt abgeleitet werden. (10) *W i l t s c h*: 1304 *W i l s c h i z*, entweder von tsch. vlk Wolf, adjektiv. Bildung vlci oder poln. wilk Wolf, adjekt. wilezy. Dasselbe gilt von den slaw. *N.* einiger bei *Kamenz* bezw. *Frankenstein* gelegener Dörfer: (11) *L a u b n i z*: 1210 *Lopennica*, 1267 *Lopenicz* von tsch. lopun oder poln. lopian Klette; (12) *K u n z e n d o r f*: 1207 (?) u. 1266 *Strankowa*, wohl von urisl.* strana Seite, Gegend; tsch. strana Seite, strán Berglehne; poln. strona. (13) *H e i n e r s d o r f*: 1207 (?) *Javorek*, 1266 *Javorech*: tsch. javor, poln. jawor *Alhorn*. Dagegen scheinen die alten *N.* der folgenden drei Dörfer, von denen die 2 letzten, wenn auch in hügligen Gelände nördl. von *Frankenstein* gelegen, doch schon in die schles. Ebene vorstoßen, nach ihrem Lautbestande polnischen Ursprungs zu sein: (14) *G r u n a u*: 1210 u. 1216 *Istebka*, 1260 *Ystebka*, 1260 *Grunaw*, aber noch 1316 *Ystebka*, von urisl.* ist̑ba, davon alttsch. jistba, jizdba und jizdebka *Stube*; altpoln. istba und istebka geschr. ystebcha²³). (15) *P r o z a n*: 1177 *Dobrogostovo* von poln. dobry und gość (*guter Gast*); 1253 *Weswrocena* = poln. wieś zwrócona = *zurückgegebenes Dorf*. (16) *K l e u t s c h*: 1260 *Cluchowa*, 1316 *Cluzowa*, nach *Wiklofisch*²⁴) von urisl.* kl'učь *Schlüssel Hafen*: poln. klucz, tsch. klíč.

Wie die geschichtlichen Ereignisse des 11. bis in das 12. Jahrh. es wahrscheinlich machen, so läßt sich aus einer Reihe von *N.* im nördl. Vorlande des *Warthapasses* nachweisen, daß hier auch nach der polnischen Besitzergreifung Schlesiens längere Zeit noch *Tschechen* gesessen haben und dieser Raum eine tschechisch-polnische Berührungszone darstellt²⁵).

Schlesische Studenten in Freiburg.

Von Hermann Hoffmann.

Schon im Jahre 1910 hat Hermann Mayer, von Franz Xaver Kraus angeregt, die *Matrikel der Universität Freiburg i. Br.* von 1460—1656 herausgegeben. Sie beginnt mit der Gründung der Universität; daß sie bis 1656 reicht, beruht darauf, daß einer der *Matrikelbände*, und zwar der dritte, gerade bis 1656 führt. Die Meinung, in Freiburg werden kaum schlesische Studenten zu finden sein, mag der Grund sein, daß diese *Matrikel* noch nie auf *Schlesien* durchsucht worden ist. Hat doch eben noch F. Gottschalk in seiner dankenswerten Untersuchung über *Oberschlesien* auf den *Universitäten*

²³) Berneder, Slav. etymol. Wörterb. S. 436.

²⁴) Wiklofisch, Slav. *N.* aus Appellativa, Nr. 217.

²⁵) In ähnlicher Weise hat, wie ich nachträglich sehe, Adolf Moepert in seinem Aufsatz: „Vier unbekannte Berge im Zobtengau“ (*Schlesien, Zeitschr. f. Heimatf., Schweidnitz*, 2. Jahrg. 1934, Nr. 30) aus *Bergnamen* nachzuweisen versucht, daß auch nordwestlich von dem oben behandelten Gebiete das *Tschechische* weit über das *Gulengebirge* hinaus Spuren hinterlassen hat.

des Mittelalters¹⁾ geschrieben (S. 33), die Matrikel von Freiburg dürfte kaum Oberschlesier enthalten.

Es finden sich nun über Schlesier folgende Eintragungen:

- 1522, II. 1. Dns Caspar Velius Ursinus doctor Canonicus Wratislaviensis. Das ist der Schweidnitzer Hofhistoriograph Ferdinands I., den uns Gustav Bauch bekannt gemacht hat.
- 1523, V. Joannes Leus Silesitanus Glogovita.
- 1551, VI. 11. Joannes Nonhardus Silesius cler. dioc. Fratislaniens.
- 1566, X. 14. Casparus Rudolphus Silesius Wratislaviensis cler.
- 1583, IV. 15. Daniel Rapoldus Wratislaviensis, dioc. eiusdem laicus.
- 1583, VIII. 17. Joachimus Picus Silesius.
- 1595, IX. 14. Johannes Jenckius Silesius dioc. Wratislaviensis.
- 1605, III. 15. Andreas a Jerin Silesius; das ist natürlich ein Mitglied der Familie des gleichnamigen Bischofs, wohl sein Neffe.
- 1625, X. 11. Albr. Zamonescki nobilis Silesiae.
- 1655, XI. 2. Jo. Jacobus Hermannus Silesius physicus.
- 1656, IV. 18. Gotofridus Hange von Han Silesius med. stud.

Es sind also elf Schlesier, die von 1460—1656 in Freiburg studiert haben. Davon können wir einen genau feststellen, Ursinus aus Schweidnitz. Einer, Leus, stammte aus Glogau, einer, Rapoldus, aus Breslau, Zamonescki wird aus Oberschlesien stammen. Wer kann auch nur einen außer Ursinus identifizieren? Wer angeben, was aus ihnen geworden ist?

Von 1568 bis 1578 war in Breslau Dompropst Hieronymus Graf Rozdradow, einer der drei Breslauer Dompropste, die in Rom begraben liegen; er hat im Dom seiner Mutter ein noch vorhandenes Denkmal setzen lassen. Er ist 1600 als Bischof von Leslau gestorben. Die beiden Brüder Adam Adalbert Graf Rozdradow und Stanislaus Alexander Graf Rozdradow, die am 29. September 1624 immatrikuliert wurden, sind sicherlich seine Neffen; die Familie war bis 1651 im Reich Bischofslande reich begütert. Im Dezember 1620 wurde Wolfgangus Don Mörspurgensis eingeschrieben, sicher ein jüngerer Bruder oder Neffe der beiden Brüder Kaspar und Johannes Don aus Meersburg, die in Breslau Domherren waren, Johann bis 1617, Kaspar bis 1626; sie stammten auch aus Meersburg.

Jahresbericht für 1933 und 1934.

Erstattet in der Allgemeinen Versammlung am 11. Februar 1935.

Von Wilhelm Dersch.

Seit nahezu 9 Jahrzehnten bemüht sich der Verein durch Forschung und Belehrung der schlesischen Heimat und dem deutschen Volkstum zu dienen. Schon diese Überlieferung verpflichtet: dem neuen Staate das freudige Bekenntnis abzulegen zu ernster Mitarbeit am Aufbau des Reiches und mitzuhelfen durch die Erschließung der Geschichtsquellen, aus denen die Lebenden und Schaffenden Erkenntnisse und Kräfte

1) Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens. Leobschütz 1934. S. 28—78.

schöpfen, um sie auch erzieherisch auszuwerten für Gegenwart und Zukunft.

In der Allgemeinen Versammlung am 13. Februar 1933 wurde als **Satzungsänderung** folgender Zusatz zu § 15 beschlossen: „Vorstand im Sinne des Gesetzes (B. G. B. § 26) ist der Vorsitzende und im Behinderungsfalle dessen Stellvertreter“.

In derselben Versammlung legte Herr Professor Dr. **Wend t** das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden nieder. In Anbetracht seiner außerordentlichen Verdienste, die er sich in jahrzehntelanger unermüdlicher Tätigkeit um den Verein erworben hat, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Sein Amt im Vorstand übernahm Herr Stadtbibliotheksdirektor Dr. **Becker**. Neu gewählt wurde als Vorstandsmitglied Herr Stadtarchivdirektor Dr. **Schwarzer**. Nachdem Herr Becker, der nach Göttingen versetzt worden war, und Herr Professor Dr. **Kawitter** ihre Vorstandsämter niedergelegt hatten, mußten in einer außerordentlichen Allgemeinen Versammlung am 3. Juli 1933 nochmals **Erja u n d Ne u w a h l e n** stattfinden, welche folgende Liste der Vorstandsmitglieder ergaben:

Staatsarchivdirektor Dr. phil. **Wilhelm Derjch**, Vorsitzender.
 Bürgermeister i. R. **Arthur Bessel**, stellvertretender Vorsitzender.
 Erster Syndikus der Industrie- und Handelskammer Dr. iur. h. c.
 Dr. phil. **Hermann Freymark**, Schatzmeister.
 Domkapitular, Universitäts-Prof. Dr. theol. **Franz Xaver Seppelt**.
 Oberstudienrat, Universitätsprofessor Dr. phil. **Joseph Klapper**.
 Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Dr. iur. **Heinrich von Loejch**
 in Oberstephansdorf, Kr. Neumarkt.
 Universitätsprofessor Dr. phil. **Friedrich Andrae**.
 Universitätsprofessor Dr. phil. **Hermann Lubin**.
 Erz. Ordinariums- u. Konsistorialrat Dr. theol. **Konrad Engelbert**.
 Universitätsprofessor Dr. phil. **Manfred Laubert**.
 Stadtarchivdirektor Dr. phil. **Otfried Schwarzer**.
 Universitätsprofessor Dr. rer. pol. **Heinrich Bechtel**.
 Magistratschulrat Dr. phil. **Emil Müller**.

Im Laufe des Jahres 1934 schieden die Herren **Freymark** und **Bechtel**, der nach Gießen versetzt worden war, aus. Das Amt des Schatzmeisters übernahm Herr **Müller**. Den aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren wurde der Dank des Vereins für ihre Tätigkeit ausgesprochen.

Dem **Schriftleitungsausschuß** gehörten nach wie vor außer dem Vorsitzenden die Herren **Wutke**, **Wendt**, **Seppelt** und **Lubin** an. Als Vertreter des Vereins im Vorstand der Historischen Kommission für Schlesien blieb Herr Oberstudiendirektor i. R. Prof. Dr. **Wiedemann**. Nachdem die Provinzialkommissionen zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgelöst worden waren, erlosch auch das Amt des Vorsitzenden als ordentl. Mitglied dieser Kommission für Niederschlesien.

Er. Eminenz dem Herrn Erzbischof Kardinal **Dr. Adolf Bertram** konnte der Verein als seinem Ehrenmitgliede zum 75. Geburtstage ehr-

erbietige Glückwünsche übermitteln. Aus dem gleichen Anlaß wurden Glückwünsche übersandt den Mitgliedern, Herren Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Burdach in Berlin, Studienrat i. R. Prof. Dr. Paul Klemenç, Studienrat i. R. Prof. Dr. Paul Knötel, Ratsarchivar Prof. Dr. Fecht in Görlitz, Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Schoenaich und Direktor der Städtischen Sammlungen i. R. Prof. Zum Winkel in Liegnitz sowie zum 70. Geburtstag Herrn Universitätsprofessor Dr. Seger. — Aus der Reihe der Ehrenmitglieder ist das Hinscheiden des Rechtshistorikers Universitätsprofessors Geheimen Rates Dr. Beyerle in München zu beklagen. Am 28. Juni 1933 starb in Berlin das korrespondierende Mitglied Staatsarchivar Dr. Viktor Loewe (vgl. E. Maetschke in der Zsch. 67, S. 273 ff.). Von den Mitgliedern, die außerdem der Tod hinweggerafft hat, seien genannt Prof. Dr. Knötel (vgl. R. Kurpiun i. d. Zsch. 68, S. 202 ff.), Prof. Dr. Schaub in Brieg (vgl. Zsch. 68, 236), Geh. Justizrat Adalbert Hoffmann und Stadtarchivar Hugo Schmidt in Grünberg.

Die Mitgliederzahl ist leider unter dem wirtschaftlichen Druck weiter zurückgegangen. Bei 121 Zugängen und 207 Abgängen in den Berichtsjahren ist ein Verlust von 86 Mitgliedern festzustellen, sodaß jetzt nur noch kaum 1000 Mitglieder gezählt werden. Mancherlei Versuche, diesen Niedergang aufzuhalten, wurden unternommen, waren aber nicht von dauernder Wirkung. Dank der Bemühungen des Geschäftsführers des Schlesienschen Gemeindetages Herrn Dr. Citner konnte eine Reihe von Stadtverwaltungen als Mitglieder neu gewonnen werden. Um den Studierenden die Mitgliedschaft zu erleichtern, wurde ihnen ein ermäßigter Jahresbeitrag von 2 RM. zugestimmt, für den die Zeitschrift und die Schlesienschen Geschichtsblätter ohne Berechnung, die übrigen Veröffentlichungen des Vereins zu $\frac{1}{3}$ des Ladenpreises geliefert werden.

Nur teilweise konnte der Ausfall an Mitgliederbeiträgen durch Beihilfen von Behörden gedeckt werden. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (Deutsche Forschungsgemeinschaft) hat wiederum für den Druck der Zeitschrift eine Beihilfe bewilligt. Weitere Zuschüsse leisteten der Herr Oberpräsident in Breslau, die Provinzialverwaltungen von Nieder- und Oberschlesien, die Regierung in Oppeln, die Stadtverwaltung Breslau, die Industrie- und Handelskammer in Breslau und die Landesbauernschaft in Breslau. Für diese Zuwendungen sei auch an dieser Stelle geziemend gedankt.

Die Veröffentlichungen konnten bei einigen Einschränkungen im Umfang weiter erscheinen. Band 67 und 68 der Zeitschrift und Jahrgang 1933 und 1934 der Schlesienschen Geschichtsblätter wurden rechtzeitig ausgegeben. Dank des Entgegenkommens von Fräulein Dr. phil. Eva Haber war der Verein in der Lage, ihre Arbeit „Die Zerreißung der Kreise Gr. Wartenberg und Ranslau durch den Vertrag von Versailles“ als Band 34 seiner „Darstellungen und Quellen“ herauszugeben. Dieser Vorstoß in die neueste Geschichte möge zeigen, wie verantwortungsbewußt die Arbeit des Vereins sich auch der Gegenwart zuwendet. In diesem Heft wird u. a. der Nachweis geführt, daß

Sprache und Volkstum sich keineswegs immer decken und die Polnisch sprechenden Bewohner des an Polen verlorenen Reichthaler Ländchens keinesweg polnischer Nationalität sind. Größere Zuwendungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben es ermöglicht, den von Hermann Markgraf bereits 1901 entworfenen Plan einer Schlesischen Handelsgeschichte, an dessen Verwirklichung aus Mitteln der Konsul Schwarzyschen Stiftung und der Breslauer Stadtverwaltung immer weiter gearbeitet worden war, wieder aufzunehmen. Herr Prof. Wendt und Fräulein Dr. Scholz-Babisch haben die Fertigstellung eines ersten Quellenbandes (bis 1526) in Angriff genommen (vgl. H. Wendt in den Schles. Geschbl. 1933, S. 27 ff.). Diese Veröffentlichung soll im Rahmen der „Darstellungen und Quellen“ erscheinen.

Es besteht auch Aussicht, die Reihe der „Scriptores rerum Silesiacarum“ fortsetzen zu können, nachdem die Stadtverwaltung Namslau eine Summe für den Druck der Annalen des Stadtschreibers Johannes Froben (1347—1510) bewilligt hat. Mit der Bearbeitung ist Herr Archivassistent Dr. Bruchmann beschäftigt.

Die Sammlung der Verzeichnisse der schlesischen Kirchenbücher ist weiter ausgedehnt worden auf den tschechoslowakischen Anteil der Erzdiözese Breslau, das verlorene Ostoberschlesien, die Militärfkirchenbücher und die bei den Amtsgerichten aufbewahrten Duplikate der Kirchenbücher. Das von Herrn Lektor Dr. Schieche bearbeitete Namen- und Sachregister zu den Bänden 48 bis 65 der Zeitschrift wird für den Druck vorbereitet.

Eine Reihe von Veröffentlichungen wurde gegen andere von der Deutschen Forschungsgemeinschaft angebotene Werke ausgetauscht. Alte Tauschbeziehungen wurden z. T. wiederaufgenommen, neue wurden eingeleitet. Es sind folgende Zeitschriften: Das Archivum historicum Societatis Jesu in Rom, die Niederlausitzer Mitteilungen der Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Senftenberg, die Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte der Württembergischen Kommission in Stuttgart, die Grenz-märkischen Heimatblätter der Grenz-märkischen Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat in Schneidemühl, die Zeitschrift des Historischen Vereins in Freiburg i. Br. und die Deutschen Monatshefte in Polen (Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Deutschtums in Polen) in Kattowitz. Einem alten Abkommen gemäß gehen die Austauschzeitschriften der Stadtbibliothek zu, wo sie nicht nur den Mitgliedern des Vereins, sondern weitesten Kreisen zur Verfügung stehen. Diese gemeinnützige Unterstützung der städtischen Kulturaufgaben durch den Verein sei auch in diesem Zusammenhange betont.

Mehreren Austauschvereinen wurden Glückwünsche überfandt: dem Osterreichischen Musealverein in Linz, dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel und der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga zur Jahrhundertfeier, dem Schlesischen Altertumsverein in Breslau zur 75-Jahrfeier, der Elbinger Altertums-gesellschaft zur 60-Jahrfeier und der Nieder-

lausitzischen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Senftenberg zur 50-Jahrfeier.

Der Sommerausflug des Jahres 1933 wurde am 25. Juni in Gestalt einer Grenzlandfahrt nach Namslau unternommen. Das den Mitgliedern und Teilnehmern der Fahrt gewidmete Heft der „Schlesischen Geschichtsblätter“ enthielt erläuternde Aufsätze von Fräulein Haber, Herrn Dr. Bruchmann (über Johannes Froben) und Herrn Lehrer Kotschate über das Namslauer Deutschordenshaus. Auf der Hinfahrt wurden das Schloß und das Grabdenkmal des Generals von Seydlitz in Minkowsky besucht. In Namslau hielt Herr Universitätsprofessor Dr. Laubert einen Vortrag über die Zerreißung der niederschlesischen Grenzmark. Auf dem Rundgang durch die Stadt führten die Herren Bürgermeister Dr. Lober, Stadtbaumeister Wiczontek und Architekt Tartejna. Im Verlauf der Grenzfahrt am Nachmittag wurde in Michelsdorf unter Führung von Herrn Pfarrer Kubis die stimmungsvolle Schrotholzkirche besichtigt. Herr Landrat Dr. F ü t t n e r sprach in Glausche über die Grenzziehung und führte alsdann die zahlreichen Teilnehmer an der Grenze entlang. Herr Stadtbibliotheksdirektor Dr. Becker sprach der gastfreien Stadt, der Kreisverwaltung und der Gemeinde Glausche, sowie allen Führern und Helfern auf dieser lehrreichen Fahrt den Dank des Vereins aus.

Der Ausflug am 10. Juni 1934 hatte zwei benachbarte Stätten zum Ziel, deren Namen mit Friedrich d. Gr. und Blücher ewig verbunden bleiben werden: Leuthen und Krieblowitz. Ein Aufsatz von Herrn Oberstudiendirektor Dr. Wiedemann über Blücher als Gutsheer in Krieblowitz und eine kurze Darstellung über den Verlauf der Schlacht bei Leuthen (5. Dezember 1757) von Herrn Dr. Gieraths im Juniheft der Geschichtsblätter dienten zur Einführung. Zunächst wurde Schloß Krieblowitz mit Erlaubnis des Herrn Grafen Curt Blücher besichtigt. Am Mausoleum des Feldmarschalls und im Museum des Leuthener Museumsvereins gab Herr Dr. Gieraths, Vorstand der Wehrkreisbücherei III in Breslau, die notwendigen Erklärungen. In der Kirche zu Leuthen führte Herr Pfarrer Quanz. Außerdem hatten die Herren Oberst a. D. von Roeder-Gr. Gohlau und Landesältester a. D. Rittmeister a. D. von Schiller-Lobetinzig die Freundlichkeit sich als Führer zur Verfügung zu stellen.

Im Winterhalbjahr wurden die üblichen Vorträge gehalten. Es waren folgende:

1933.

9. Januar. Studienrat i. R. Prof. Hermann Hoffmann: Friedrich der Große und die Aufhebung des Jesuitenordens.
13. Februar. Stadtarchivdirektor i. R. Prof. Dr. Heinrich Wendt: Die Aufgaben der schlesischen Handels- und Gewerbegeschichte.
13. März. Privatdozent Dr. Hubert Fedin: Die Breslauer Bischofswahlen unter habsburgischer Herrschaft.
3. Juli. Universitätsprofessor Dr. Heinrich Bechtel: Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftslage Schlesiens.

16. Oktober. Oberstudienrat Univ.-Prof. Dr. Joseph Klapper: Zum Wandel der Heiligenverehrung im schlesischen Mittelalter.
6. November. Staatsarchivdirektor Dr. Wilhelm Dersch: Schlesien am Vorabend der Reformation. (Gedruckt in der Zeitschrift 68, S. 69—94.)
- 1934.
15. Januar. Oberregierungsrat i. R. Curt Gebauer: Schlesiſcher Adel im Spätbarock. Nach Tagebüchern des Grafen Otto Wenzel von Kostitz, Landeshauptmanns von Breslau. (Gedruckt in der Zeitschrift 68, S. 133—167.)
5. Februar. Universitätsprofessor Dr. Dagobert Frey: Auswirkungen der deutschen Kunst im Osten. (Mit Lichtbildern.)
5. März. (Gemeinsam mit der Kulturwissenschaftlichen Abteilung des Oſteuropainstituts): Dr. Ludwig Petry, Assistent am Seminar für Geschichtliche Landeskunde an der Universität: Breslau und Krakau vom 13. bis 16. Jahrhundert. Zwei Städtegeschickale auf Kolonialboden. (Gedruckt in der Zeitschrift 68, S. 48—68.)
15. Oktober. Studienrat Dr. Karl Eistert: Zur Geschichte der Templer- bzw. Johanniterkommende Klein Dels, Kr. Ohlau.
19. November. Prof. Paul Meyer-Speer und Provinzialkonservator Dr. Günther Grundmann: Die Wiederherstellungsarbeiten im Dom. Anschließend Führung durch den Dom.
10. Dezember. Universitätsprofessor Dr. Willy Hoppe, Führer des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Berlin: Deutsche Ostkolonisation und Kulturausbreitung im Mittelalter.

Mitteilungen.

Mitgliederbewegung vom 1. Dezember 1934 bis 1. März 1935. Gestorben sind: Pastor i. R. Söhnel, Lüben; Rektor i. R. Schenk, Breslau; Frau verw. Prof. Krebs, Breslau; Erzellenz Generallt. z. D. Graf von Schmettow, Görlitz.

Als neue Mitglieder traten ein: Gärtner Grünner, Ramitz, Kr. Meisse; Erbscholtseibes. Woh, Groß-Bargen, Kr. Militsch; Staats- und Universitätsbibliotheksdirektor Dr. Deutsch, Breslau; Hallischer Genealog. Abend e. V., Halle a. S.; stud. phil. Better, Breslau; stud. theol. et hist. Sultsch, Brieg, Bez. Breslau; Studiendirektor i. R. Dr. Ganzer, Schweidnitz.

Zur Beachtung.

Der Mitgliederbeitrag, dessen freiwillige Erhöhung sehr erwünscht ist, beträgt für das Vereinsjahr 1935 wiederum mindestens 5 RM. (für Studierende 2 RM.). Ich bitte, den Betrag unter Benutzung der beiliegenden Zahlkarte bis zum 1. Mai d. J. einzuzahlen; andernfalls nehme ich an, daß die Einziehung des Beitrages durch Nachnahme gewünscht wird. Der Schatzmeister.

Ausflug.

Der diesjährige Sommerausflug wird voraussichtlich Mitte Juni (am 16. oder 23.) nach Schweidnitz unternommen. Näheres wird auf besonderen Einladungskarten bekannt gegeben.

- Bd. 14. Liber foundationis episcopatus Vratislaviensis, hg. v. H. Markgraf u. W. Schulte. 1888. RM. 10.
- 15. Acta Nicolai Gramis (Baseler Konzil), hg. v. W. Altmann. 1890. RM. 8.
 - 16. Regesten z. schles. Geschichte 1301—1315, hg. v. C. Grünhagen u. K. Mutke. 1892. Vergr.
 - 17. Die schles. Oderschiffahrt in vorpreuß. Zeit., hg. v. K. Mutke. 1896. Vergr.
 - 18. Reg. z. schles. Gesch. 1316—1326, hg. v. Grünhagen u. Mutke. 1898. Vergr.
 - 19. Schlesiens neuere Münzgeschichte, hg. v. S. Friedensburg. 1899. Vergr.
 - 20. 21. Schlesiens Bergbau- und Hüttenwesen, hg. v. K. Mutke. I. II. Urkunden u. Akten (1136—1740). 1900, 1901. RM. 10.
 - 22. Reg. z. schles. Gesch. 1327—1333, hg. v. Grünhagen u. Mutke. 1903. RM. 9.
 - 23. Schlesiens Münzgeschichte i. Mittelalter. Ergbd., hg. v. S. Friedensburg. 1904. Vergr.
 - 24. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. I. Die Kreise Grünberg und Sreynstadt, hg. v. K. Mutke. 1908. RM. 8.
 - 25. Geschichte des Breslauer Schulwesens von seinen Anfängen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, hg. v. G. Bauch. 1909. RM. 9.
 - 26. Geschichte d. Breslauer Schulwesens im 16. Jhd. v. G. Bauch. 1911. RM. 11.
 - 27. Die landständische Verfass. v. Schweidn. Jauer, hg. v. G. Croon. 1912. RM. 11.
 - 28. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. II. Kreis und Stadt Glogau, hg. v. K. Mutke. 1915. RM. 10.
 - 29. Regesten zur schlesischen Geschichte 1334—1337, hg. von K. Mutke, E. Randt u. H. Bellée. 1923. RM. 15.
 - 30. Regesten zur schlesischen Geschichte 1338—1342, hg. v. K. Mutke u. E. Randt. 1925—1931. RM. 20.
 - 31. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. Kreis Sprottau, hg. v. E. Graber. 1925. RM. 8.
 - 32. Desgl. Kreis Sagan, hg. v. E. Graber. 1927. RM. 8.
 - 33. Desgl. Kreis Neustadt, hg. v. E. Graber. 1928. RM. 12.
 - 34. Desgl. Kreis Habelschwerdt, hg. v. U. Linke u. E. Graber. 1929. RM. 15.
 - 35. Desgl. Kreis Jauer, bearb. v. E. Graber. 1930. Vergr.
 - 36. 1 Desgl. Kreis Neisse, bearb. v. E. Graber. 1933. RM. 7,50.

Von Bd. 30 ab ist der Cod. dipl. Sil. durch die Historische Kommission für Schlesien (Breslau 1, Tiergartenstr. 13), die dessen Sortführung in Gemeinschaft mit dem Verein für Geschichte Schlesiens übernommen hat, zu beziehen.

3. Acta publica.

Bd. I bis VIII. Verhandlungen und Korrespondenzen der schlesischen Fürsten und Stände. 1618 bis 1629, hg. von H. Palm u. J. Krebs. 1865 bis 1906. Vergr.

4. Zeitschrift.

Von der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens erschien 1855 bis 1881 jährlich je ein Heft, von denen je 2 einen Band bilden, seit 1882 (Bd. XVI) jährlich je 1 Band bis auf Bd. XXXVI 1901/02, der auch in zwei Heften erschien. Vergr. I—XXI, XXIV—XXXII, XL, XLIV, LIV, LV, LVII, LVIII. Jeder Jahrgang bis Bd. LI kostet RM. 5, von Bd. LII—LXVII je RM. 8, Bd. LXVIII RM. 5.

5. Register zur Zeitschrift.

Vergriffen zu Bd. VI—X. XI—XV. XVI—XXV und das Autorenregister I—XXX. Register zu Bd. I—V (1855—63) RM. 2, zu Bd. XXVI—XXXV (1892 bis 1901) RM. 3, zu Bd. XXXVI—XLVII (1901—13) RM. 5.

6. Schlesische Geschichtsblätter.

Erscheinen seit 1908, jedes Heft RM. 0,50. Reg. zu 1908—1917 RM. 1,50 Vergr. Jahrgang 1910, Heft 1; 1913, Heft 1, 2, 3; 1921, Heft 1, 2, 3; 1922, Heft 1.

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte.

30. 1. Die politische Tendenz der Cronica principum Polonie, v. Wilhelm Schulte. 1906. Vergr.
2. Das Neumarkter Rechtsbuch u. andere Neumarkter Rechtsquellen, von O. Meinardus. 1906. RM. 7.
3. Studien zur schlesischen Kirchengeschichte. Festschrift z. Bischofsjubiläum des Kard. Dr. Kopp, Sürstbischofs von Breslau. 1907. RM. 6.
4. Beiträge z. Charakteristik d. preuß. Verwaltungsbeamten in Schlesien bis z. Untergange d. friderizianischen Staates, v. Joh. Siekursch. 1907. RM. 2,50.
5. Friedrich Theodor v. Merckel im Dienste fürs Vaterland. Teil I, bis September 1810, v. Otto Linke. 1907. RM. 4,50.
6. Beitr. z. Siedlungsk. i. ehem. S. Schweidnitz, v. M. Treblin. 1908. RM. 4.
7. Anton Lothar Graf v. Hahfeldt-Gleichen, Kanonikus, Offizial u. Generalvikar von Breslau, v. Joseph Jungnitz. 1908. RM. 1,50.
8. Das Halle-Neumarkter Recht v. 1181, v. O. Meinardus. 1909. RM. 2.
9. Die Huldigungsfahrt König Friedrichs I. v. Böhmen (des „Winterkönigs“), v. K. Bruchmann. 1909. RM. 2,40.
10. Friedrich Theodor v. Merckel. Teil II (1810—13), v. O. Linke. 1910. RM. 6.
11. Die Reichsgräfl. v. Hochbergische Majoratsbibliothek i. d. ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens, 1609—1909, v. K. J. Endemann. 1910. RM. 2.
12. Agrarfrage u. Agrarbewegung in Schlesien i. J. 1848, v. K. Reis. 1910. RM. 3.
13. Die mittelalterliche Gerichtsverfassung des Sürstentums Glogau, v. S. Matuszkiewicz. 1911. RM. 3.
14. Österreichische u. preuß. Städteverwaltung i. Schles. 1648—1809, dargestellt am Beispiel d. Stadt Striegau, v. G. Günzel. 1911. RM. 2,50.
15. Rat u. Sünfte d. Stadt Breslau i. d. schlimmsten Zeiten d. 30 jähr. Krieges, v. J. Krebs. 1912. RM. 3.
16. Gesch. v. Kirche u. Kloster St. Adalbert zu Breslau, v. K. Blasel. 1912. RM. 3.
17. Der Beginn d. deutsch. Besiedlung i. Schlesien, v. V. Seidel. 1913. Vergr.
18. Über die Anfänge des Klosters Leubus, v. O. Görka. 1913. RM. 2,50.
19. Die Baumwollenspinnerei in Schlesien bis zum preußischen Sollgesetz von 1818, v. H. Roemer. 1914. RM. 3.
20. Hundert Jahre schlesischer Agrargeschichte. Vom Hubertusbürger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung, v. J. Siekursch. 1915. Vergr. 2. Aufl. im Verlag Preuß. u. Jünger. Breslau 1927. Brosch. RM. 8; Gzl. RM. 10.
21. Schlesien u. der Orient, v. H. Wendt. 1916. Vergr.
22. Der Widerstand Breslaus geg. G. v. Podiebrad, v. R. Koebner. 1916. RM. 4,50.
23. Kleine Schriften, v. P. Lambert Schulte O. F. M. 1918. RM. 7,50.
24. Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlesien. Ein Rückblick nach 400 Jahren, v. P. Konrad. 1917. Vergr.
25. Untersuchungen zu den Breslauer Bischofskatalogen, v. P. Odilo Schmidt O. F. M. 1917. RM. 4,50.
26. Über schles. Sormelbücher d. Mittelalters, v. K. Wutke. 1919. RM. 6,50.
27. Heimat u. Volkstum d. Familie Koppernick (Coppenicus), v. G. Bender. 1920. RM. 3.
28. Kaspar v. Logau, Bischof v. B. (1562—1574). I., v. K. Engelbert. 1926. RM. 6.
29. Das Gründungsbuch d. Kl. Heinrichau, v. P. Bretschneider. 1927. RM. 5.
30. Das Breslauer Patriziat i. Mittelalter, v. Gerhard Pfeiffer. 1929. RM. 10.
31. Beiträge z. Rechts-, Siedlungs- u. Wirtschaftsgeschichte d. Kr. Militsch bis z. J. 1648, v. Jos. Gottschalk. 1930. RM. 10.
32. Die Zeitungen u. Zeitschriften Schlesiens v. d. Anfängen bis z. J. 1870 bzw. bis z. Gegenwart, v. W. Klarwitzer. 1930. RM. 10.
33. Die schles. Guts herrschaft des ausg. 18. Jahrh.'s, v. E. C. Klotz. 1931. RM. 5.
34. Die Zerreißung der Kreise Gr. Wartenberg und Namslau durch den Vertrag von Versailles, v. Eva Haver. 1933. RM. 3.